

Großer Einsatz für spürbare Entlastung

Nicht nur in den Großstädten, auch im Nürnberger Land sind Bedürftige auf Tafel-Hilfe angewiesen — Fall 28

VON WOLFGANG
HEILIG-ACHNECK

Allein mit Grundsicherung über die Runden zu kommen, ist schwer. Für viele Betroffene ist deshalb das Angebot der Tafeln eine spürbare Entlastung – nicht nur in den Großstädten, sondern auch im Umland. So versorgt allein die Tafel im Nürnberger Land über ihre zehn Ausgabestellen knapp 600 Haushalte und damit mehr als 3500 Erwachsene und Kinder.

Die Tische und Regale sind gut gefüllt, im einen Eck mit Gemüse und Salat, gegenüber mit Brot und Gebäck, weiter drüben stehen Milchprodukte, Nudeln und Wurstwaren. Drei Stunden später herrscht, von kleinen Ausnahmen abgesehen, wieder gähnende Leere. So geht es Samstag für Samstag in einer ehemaligen Werkshalle im Laufer Stadtteil Heuchling.

Vor dem Ausgabebeginn müssen die Kundinnen und Kunden hier nicht in der Kälte Schlange stehen. Denn im ersten Stock betreibt die Tafel ein kleines Café. „Das Miteinander und das Gespräch sind uns sehr wichtig“, betont Teamleiterin Christine Platt. Soweit es der Betrieb zulässt, macht sie gerne die Runde, begrüßt Gäste und hat vor allem ein offenes Ohr, wenn sie von Problemen erzählen.

Bedarf nimmt weiter eher zu

Da kommen Arbeitslose, Mütter mit Kindern und Rentnerinnen mit Einkaufswagen oder auch Menschen wie ein Lkw-Fahrer, der direkt von der Arbeit kommt – die ihm nicht genug einbringt, um auch gut für die Familie zu sorgen. Trotz der guten Wirtschaftslage verzeichnet die Tafel keineswegs ein Nachlassen der Nachfrage – und neben den Empfängern von Grundsicherung werden unter bestimmten Voraussetzungen auch Geringverdiener berücksichtigt, die zwar keinen Anspruch auf Sozialleistungen haben, aber keineswegs besser dastehen.

Wie bei den meisten Tafeln soll ein Los- und Nummernsystem Drängeleien schon im Ansatz verhindern. Reihum kommt jeder mal am Anfang und mal erst am Ende zum Zuge, wenn die Auswahl nicht mehr so groß ist und die Vorräte zur Neige gehen. „Natürlich haben wir auch den Zuzug von Flüchtlingen zu spüren bekommen“, sagt Wolfram Bauer vom Vorstand der Tafel. Aber das habe die Tafel insgesamt gut verkraftet.

„Besonders auffällig ist allerdings die Zunahme von Alleinerziehenden wie auch von Senioren ohne auskömmliche Rente.“ Dennoch ist es den allermeisten Tafel-Kunden wichtig, den Unkostenbeitrag von drei Euro pro Ausgabe zu entrichten (oder sogar etwas draufzulegen) und nicht nur als Almosen-Empfänger dazustehen.



Am Anfang sind die Kisten noch voll: Helferinnen der Tafel in Lauf bei der Ausgabe von Obst und Gemüse. F.: Heilig-Achneck

Manchmal reicht ihr Geld auch noch für das eine oder andere Extra, vor allem Textilien oder auch CDs und Spielsachen, die nicht verschenkt, sondern zu günstigen Preisen verkauft werden. Einmal im Monat werden auch Hygieneartikel mit verteilt. Nicht selten stammen sie aus ganzen

Lkw-Ladungen, die den Tafeln oft kurzfristig angeboten werden und die sie bei Bedarf über ein bayerisches Netzwerk verteilen. Acht bis zehn Helferinnen und Helfer werden pro Ausgabe benötigt – sie opfern, von den Vorbereitungen und dem Aufbau bis zum Aufräumen, den größten Teil des

Tages. Auch wenn alle Produkte von Firmen gespendet werden – im Nürnberger Land sind es aktuell 110 Betriebe –, benötigen die Tafeln doch auch viel Geld. Zuschüsse von Städten und Gemeinden decken dabei nur einen Teil der Kosten, vor allem für die Miete von Lagerräumen, für Transportfahrzeuge, große Kühlgeräte und auch ein paar Hauptamtliche. „Freude für alle“ unterstützt deshalb immer wieder auch die Tafeln in unserer Region. (Siehe auch StandPunkt)

Ein Armutszeugnis

Traurige Notwendigkeit: Tafeln leisten wertvolle Hilfe

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

Welch ein Glück, dass es die Tafeln gibt – und welch ein Jammer! Allein in unserer Region ist es für einige Zehntausend Menschen ein Segen, sich einmal pro Woche günstig mit Lebensmitteln und oft auch weiteren Artikeln des täglichen Bedarfs versorgen zu können. Dafür legen sich Hunder-

te von Freiwilligen ins Zeug, oft mit weit überdurchschnittlichem Engagement. Weil sie wissen, was sie tun: Aus nächster Nähe mitzerleben, was ihr Einsatz bewirkt und wie die Hilfe unmittelbar ankommt,

wird als sinnvoll und befriedigend erlebt – und ist eine wunderbare Motivation. Dass Lebensmittel, die vielleicht irgendwann achtlos entsorgt würden, Bedürftige satt machen, ist vielen ebenso wichtig.

Zugleich aber ist all der Aufwand eigentlich nur noch zu rechtfertigen, wenn der Betrieb der Tafeln als eindringliche Mahnung verstanden wird: Dass in einem der reichsten Länder der Welt Hunderttausende geradezu auf sie angewiesen sind, ist nichts weniger als ein Skandal.

DER STANDPUNKT